

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 83.

Donnerstag, den 19. Juli 1906.

10. Jahrg.

Die französische Kriegserklärung.

19. Juli 1870.

Schon im Jahre 1807, als Napoleon die be- geisterliche Hand nach Luxemburg ausstreckte, fanden wir nicht vorm Krieg; nur König Wilhelm weiße Mäßigung riefte, wie Deutschlands gutes Recht, auch den Frieden zu wahren. Da boten die Spanier, die sich in ihrer republikanischen Freiheit durchaus nicht wohl befanden, den spanischen Königsstern dem Prinzen Leopold von Hohenzollern an. Dieser junge Fürst von der katholischen Seitenlinie des Hohenzollernhauses war zwar keineswegs ein preu- ßischer Prinz; aber das galt den Franzosen gleich: „Preußen wollte in Spanien herrschen, die Mo- narchie meiland Kaiser Karls 5. wieder aufrichten“; so lautete die Parole in Frankreich, und Frankreich dürfte eine solche Preußenherrschaft in Spanien nicht dulden. Im Auftrag des Kaisers Napoleon er- schien am 9. Juli der französische Botschafter Benedetti bei König Wilhelm in Ems und verlangte, der König möge dem Prinzen die Annahme der spanischen Krone verbieten. König Wilhelm erklärte, daß er nur als Oberhaupt der Familie betrach- tet werden sei; als König von Preußen habe er nichts mit der Angelegenheit zu tun, könne mit- hin auch keinen Befehl zur Ablehnung erteilen. Als am 11. Juli Benedetti sein Gespräch noch dringender wiederholte, antwortete der König, der Prinz sei völlig frei in seinen Entschlüssen; übrigens kenne er in diesem Augenblick nicht einmal den Aufent- haltsort des Prinzen.

Da — am 12. Juli. — schien es, als ob jede Veranlassung zum Streit schwinden sollte: Fürst Anton von Hohenzollern versicherte im Namen seines Sohnes auf dessen Thronanwartschaft, um eine untergeordnete Familienfrage nicht zu einem Kriegs- vorwande heranzutreiben zu lassen. Alle Welt, so auch König Wilhelm, glaubte, nun könnte Frankreich doch zufrieden sein. Der König zeigte am 13. früh dem Botschafter die Depesche des Fürsten Anton und erklärte die Sache somit als „abgemacht“.

Das glaubten auch die vernünftigen Leute in Frankreich. Aber die Loren schrien immer lauter, als die Verdächtigten und behalten dann oft recht. So auch diesmal.

Im gelegentlichen Körper in Paris wurde eine große Enttäuschungsmasse aufgeführt und die Demütigung Preußens als einzig mögliche Genug- tunung für das beleidigte Frankreich verlangt. Schon am 13. erhielt Benedetti die Weisung, ein neues Verlangen an den König zu stellen: 1. er solle die Verzichtleistung des Prinzen beklagen; 2. er solle die Versicherung aussprechen, daß er niemals seine Zustimmung geben werde, wenn die Kandidatur des Prinzen wieder aufzutauchen sollte. Der König lehnte diese Zumutung ab und ließ, als Benedetti trotzdem eine nochmalige Audienz verlangte, den Botschafter sagen, daß er keine andere Antwort als bisher geben könne und daß alle weiteren Verhand- lungen durch die Ministerien gehen müßten. Auch in diesem Augenblicke war König Wilhelm noch weit davon entfernt, den Krieg für unermesslich zu halten; ja er gab seiner freundschaftlichen Stimmung noch Ausdruck, als er am 14. auf dem Bahnhofe dem Botschafter zum Abschied die Hand reichte.

Aber in Frankreich dachte man anders. Schon am 13. Juli hatte der Herzog von Grammont, der Minister des auswärtigen, in der Sitzung der De- putiertenkammer erklärt, daß trotz der Verzicht- leistung des Prinzen von Hohenzollern die Sache noch nicht beendet sei. Am 15. Juli kam es dann zu einer ebenso stürmischen wie verhängnisvollen Verhandlung in der Deputiertenkammer, wo der Minister Olivier, der Mann mit dem „leichten Herzen“, die Karten aufdeckte und die Notwendigkeit des Krieges verkündete, weil Frankreich schwer be- leidigt sei. Die vereinzelt Stimmen, die zur Mäßigung mahnten, verhallten im Ansturm der er- hitzten Leidenschaft, und Olivier schmit am Schluß der Debatte alle Erörterungen mit den Worten ab: „Wir versichern die beleidigende Tatsache auf un- sere Ehre, das muß genügen. Der Worte sind nun genug anverweilt; es ist Zeit zu handeln.“ Ein

Kredit von 50 Millionen für die Kriegführung wurde mit 245 gegen 10 Stimmen bewilligt — der Krieg war entschieden!

Als König Wilhelm am 15. Juli Abends in Berlin eintraf, jubelnd begrüßt von seinem getreuen Volke, da war kein Zweifel mehr — Abends 10 Uhr unterzeichnete der König die Ordre, welche die Mobil- mahnung des ganzen norddeutschen Bundesheeres ausprägten. Am 16. Juli folgten Bayern, Württem- berg und Baden, getreu den Verträgen, getreu der deutschen Sache, dem Beispiele des Schirmherrn Deutschlands und riefen ihre Streiter zu den Waffen. Ganz Deutschland einmütig in Wehr und Waffen — das war das erste Ergebnis der unerhörten französischen Herausforderung!

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandfahrt des Kaisers ist bisher bei günstigen Wetter und ohne Störung verlaufen. Die Einfahrt in den Ohnegemeerbüden mit seiner schneebedeckten Umgebung bot wohl das Schönste, was je auf der Nordlandfahrt zu sehen war. Am Sonntag hielt der Kaiser auf der „Ham- burg“ den Gottesdienst ab. — Am Dienstag besuchte der Kaiser den Golfhof bei Diergenulden und gebachte am Mittwoch wieder in Drontheim einzutreffen.

Das Kaiserpaar wird auch in diesem Jahre einige Zeit auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel Aufenthalt nehmen, und zwar gedent die Kaiserin mit den jüngeren Prinzen und der Prinzessin Viktoria Luise bereits im Laufe dieser Woche dort Aufent- halt zu nehmen, während der Kaiser im August in Wilhelmshöhe eintreffen wird. Von Wilhelmshöhe aus beabsichtigt der Kaiser Altkaiser nach Mainz und Romberg v. d. S. zu unternehmen, und zwar wird er in Mainz im Besitze des Großherzogs von Hessen auf dem „Großen Sande“ eine Truppenparade abhalten und in Romberg der Enthüllung des von ihm gestifteten Denkmals für das erloschene Land- grafengeschlecht Hessen-Romberg beizuwohnen.

Die Wage der Gerechtigkeit.

4. Roman von Maximilian Drey.

Es glänzte festsch in ihren Augen, von deren schlauer Regenbogenhaut Arnold in dieser Stunde überaupt nichts wahrnahm; er sah nur die großen Pupillen, in denen sich das Fenster mit dem Beinhügel und seinem Rabe widerspiegelte. Eine Welle Schmelze er- füllte sie.

„Ja, Stephanie.“ — „am es dann in leiser, etwas verzerrtem Ton von seinen Lippen, „ich liebe.“

Sie nickte vor sich hin und nahm einen Gang durchs Zimmer auf. An Benjamin's großen Schreibtisch hieß sie stehen und spielte mit einem halbkugelförmigen Brieföffner, dessen gan- gung in diese Beschäftigung verfiel.

„Und es war eine unglückliche Liebe, Arnold?“

„Ja — es war eine unglückliche Liebe.“

Übermals eine Pause.

„Und weil Sie glauben, daß ich unglücklich liebe, hielten Sie mich für fesseln und wollten sich mir nicht offenbaren? Auch, nicht — vor Ihrer Verlobung?“ fragte er mit merkwürdiger zitternder Stimme.

Stephanie bejahte stumm.

„Ich hätte es für den Beweis einer großen Fremdschaft gehalten, Stephanie. Denn wie es so ganz unerwartet geschah, da erschien es mir unfaßbar, unerklärlich. Ich... ich verzweifelte damals an Ihnen, Stephanie.“

Sie schloß das Antlitz in die Hände, sich halb über die Schreibtischplatte lehnen. An

den Erschütterungen ihrer Schultern sah Arnold, daß sie weinte.

Nun nahm er ihr eine Hand vom Antlitz und hielt sie in der seinen. Sprechen Sie sich aus, Stephanie. Erklären Sie mir das Unerklärliche. — Ich glaube Sie nach dem Tode Ihrer Mutter durch die gut angelegte Pension materiell ziemlich gefördert, und da plötzlich höre ich von einer Verlobung, die — Sie werden mir das höchste Wort vergeben — die mir den Einbruch einer Selbsttötung machen mußte!“

Sie hatte ihn in ziemlicher Erregung ihre Hand entgegen; ihre Lippen trübend erho- he sie sich vom Schreibtisch. „Gut Sie sollen alles erfahren. Sie sollen mich verstehen lernen.“ Sie atmete tief auf. „Näherlich glauben Sie, ich könnte meinem Vätergenam keine aufschichtige Meinung entgegenbringen, weil er um mehr als zwanzig Jahre älter ist als ich, nicht wahr? Nun, ich will Ihnen gestehen: ich habe in tausend Wechselällen des Lebens seinen lameren Charakter schäden gelernt. Und denken Sie sich den Einbruch, den sein Antanz gerade in jener schwereren Zeit auf mich machen mußte, als unser ganzer Hausstand durch die unglückliche Spekulation Benjamin's zusammen- zubrechen drohte!“

Bei den letzten Worten Stephanie's hatte Arnold sein Haupt rasch erhoben. „Wie soll ich das verstehen?“

„Das Patentbureau, in dem Benjamin sich eine sichere Existenz zu gründen gehofft hatte, mußte konkurs anmelden — Augen kamen — man wollte zur Flucht abhauen. Da war

es Franz, der sich unter annahm. Er löste Benjamin's Verbindlichkeiten. Und — freig mir Vergnügen und Dank an. Das waren qualvolle Tage des Zweifels. Ich sah ein, daß ich ja nicht aber mein Schicksal allein zu entscheiden hätte: mit dem meinten war auch das der unpraktischen, hilflosen, in vornehmer Nicht- tuerel und in Armut aufgewachsenen Tante Gusti innig verquickt!“ Ein mattes Lächeln erlichte auf ihrem Antlitz. „Warum sollte ich nicht glücklich werden an Franzens Seite? Er liebt mich — ich achte ihn. Es ist nicht das häßliche, jauchzende Glück, von dem ich früher — ein halbes Hund noch — einmal geträumt habe; aber geben denn alle Märchenwünsche in Erfüllung? Sagten Sie vorhin nicht ebenfalls, daß Sie unglücklich geliebt haben? ... Nur, lieben Sie, Arnold, Sie werden diese Stunde, die das Schicksal Ihrem Herzen schlug, auch einmal verstanden haben — und dann erbitte ich Ihnen gewiß ein andres, wenn auch stilleres Glück!“

„Hoff sah er ihr ins Antlitz, so daß sie eine leise, seltsame Bewunderung überkam. „Wie, nie wird das geschehen, Stephanie. Ich habe nur einmal geliebt — und das wird der Inhalt meines Lebens bleiben!“

Sie wußte sich seinen rätselhaften Blick, der etwas unfaßbar Lebensvolles, dabei aber auch Bornurvolles besah, nicht zu deuten.

„Was ist Ihnen nur, Arnold?“ Sie sagten mir Furcht ein!“ sagte Stephanie immer ängst- licher.

„Eine seltsame Ideenverbindung!“ sagte er mit einem festem Lächeln. „Ich dachte be-

eben an Benjamin... Erklären Sie mir doch, Stephanie, was Ihr Bruder mit der „Benantia“ zu tun hat!“

„Benantia — ach, an den dachten Sie?“ Es lag eine so höfliche Enttäuschung in ihrem Ton, daß Arnold annehmen mußte, sie habe etwas ganz anderes aus seinem Munde erwartet.

Draußen klingelte es in diesem Augenblick unweil häufig hintereinander. Man hörte das Klackern die Tür öffnen — dann vernahm man behäufertes Durchgängergeräusch: die hier, gemüßliche Stimme des Patentbüros, das schärfe, schneidende Organ Benjamin's, und die an- geregte Stimme der Tante Gusti.

„Franz hat ihm ein Kapital vorgezogen“, sagte Stephanie, „eine hohe Summe, durch die Benjamin Leiblich der „Benantia“ gewonnen ist. Ende Oktober ist das Geschäft aufzubre- chen.“

Arnold's Augen hatten sich immer mehr verzerrt — gleichzeitig nahm kein Geschäftsausbruch eine beratliche Verminderung an, während sich diese Fäden auf seiner Stirn bildeten, daß Stephanie, selbst verwirrt gewor- den, nur nach dem Grund seiner Überzeugung fragen wollte.

Doch da öffnete sich bereits die Tür, und die Verwandten traten ein.

Zufällig hatten Franz und Benjamin, die sich auf einer Einkaufsfahrt durch die Stadt befanden, die Tante, die gerade in eine Drochke einsteigen wollte, um nach Hause zu fahren, entdeckt und trotz ihres Protestes mit- genommen.

Weber Arnold noch Fräulein von Red

Der Dank des Kronprinzenpaares. Der Reichszug... Der Dank des Kronprinzenpaares. Der Reichszug... Der Dank des Kronprinzenpaares. Der Reichszug...

Die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin... Die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin... Die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin...

Die deutsch-südwestafrikanische Feldpost... Die deutsch-südwestafrikanische Feldpost... Die deutsch-südwestafrikanische Feldpost...

Um der Landflucht der Lehrer entgegenzutreten... Um der Landflucht der Lehrer entgegenzutreten... Um der Landflucht der Lehrer entgegenzutreten...

Zur Verhütung von Raubanfällen in den Zügen der Eisenbahnen... Zur Verhütung von Raubanfällen in den Zügen der Eisenbahnen... Zur Verhütung von Raubanfällen in den Zügen der Eisenbahnen...

Die beschleunigte Verbesserung der Personenzüge... Die beschleunigte Verbesserung der Personenzüge... Die beschleunigte Verbesserung der Personenzüge...

Im ostafrikanischen Schutzgebiete haben wieder zahlreiche Stämme... Im ostafrikanischen Schutzgebiete haben wieder zahlreiche Stämme... Im ostafrikanischen Schutzgebiete haben wieder zahlreiche Stämme...

Norwegen. (Die Königin von Norwegen in Lebensgefahr)... Norwegen. (Die Königin von Norwegen in Lebensgefahr)... Norwegen. (Die Königin von Norwegen in Lebensgefahr)...

gab es zu erkennen, daß sie einander schon vorher auf dem Bahnhofs... gab es zu erkennen, daß sie einander schon vorher auf dem Bahnhofs... gab es zu erkennen, daß sie einander schon vorher auf dem Bahnhofs...

„Ich bleibe trocken, bis Sie kommen.“ „Ich bleibe trocken, bis Sie kommen.“ „Ich bleibe trocken, bis Sie kommen.“

„Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“

Der junge Mann hatte den fliegenden... Der junge Mann hatte den fliegenden... Der junge Mann hatte den fliegenden...

König eiste seiner Gemahlin rasch zur Hilfe und befreite sie aus ihrer schrecklichen Lage.

In Holland fand die Feier des 800. Geburtstages des großen Maletus Rembrandt statt.

Frankreich. Mit seiner von Pariser Kassationshofe einstimmig beschlossenen Freisprechung hat der Märtyrer der Zeitsinzel aufgehört, der Kraspitan zu heißen. Was ihm im Jahre 1894 die schimpfliche Degradation genommen, das hat ihm der Spruch des obersten Gerichtshofes zurückgegeben. Alfred Dreyfus ist wieder Offizier der französischen Armee.

Rußland. (Ein Attentat in Peterhof). Trotz aller Vorkehrungen, trotz schärfster Bewachung der Zugänge zum Zarenhause Peterhof und seiner Umgebung ist am Sonnabend dort doch ein Attentat ausgeführt worden.

„Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“

„Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“

„Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“

„Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“

Der junge Mann hatte den fliegenden... Der junge Mann hatte den fliegenden... Der junge Mann hatte den fliegenden...

fernt, der General Koslow von einem ausgelebten Herrn durch drei Revolverkugeln getötet.

Am Sonntag fanden in verschiedenen Teilen Petersburgs zahlreiche Ausschreitungen statt.

Die Unruhe in ganz Ausland und nicht zum wenigsten in Petersburg nimmt mit jedem Tage zu.

Amerika. Ein Krieg in Mittelamerika. Nach Meldungen aus San Salvador hat die Regierung von Guatemala den Krieg erklärt.

lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Die in der hiesigen Steingutfabrik eingerichtete Badeanstalt erweist sich seitens der Beamten und Arbeiterseite des genannten Establishments recht reger Benutzung.

Senien unwickeln! Mit Bezug auf die bevorstehende Erntezeit sei daran erinnert, daß Senien, welche an öffentlichen Orten getragen werden, längs der Scheide durch einen am Mattbesteckten Nagel einen Senienbügel verwahrt sein müssen.

Wohlfahrtspflege in den Kriegerevieren. Wie die „Karole“ mitteilt, hat der Deutsche Kriegerverein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres zur Unterstützung notleidender Kameraden sowie von Kriegervätern 106.000 Mk ausgegeben.

Donnerstag, 11. Juli. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verurteilte ein bei einem Kaufmann benachbarten Notizbü angelegter ungefähr 22 Jahre alter Bursche dortselbst zu verüben.

Das Blügelische Einbaumädchen hand brauchen mit einem Mädchen vom jungen Herrn. Warten Sie einen Augenblick! sagte er mit unklarer Stimme.

„Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“

„Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“ „Ich erwarte Ihren Besuch...“

Der junge Mann hatte den fliegenden... Der junge Mann hatte den fliegenden... Der junge Mann hatte den fliegenden...

sofort erfolgter Anzeige bei der hiesigen Polizei gelang es gestern früh dem hiesigen Gendarmenwachmeister Unger des Burschen im Trostener Wäde habhaft zu werden und wurde derselbe in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete besitzt keinerlei Legitimationspapiere und gibt an Walter zu heißen. Er stammt angeblich aus Brehna bei Bitterfeld und ist schon nach seiner eigenen Aussage wegen Betrugs vorbehaftet. Vielleicht hat die Polizei hier einen guten Fang gemacht und hat der Verhaftete noch mehrere dergleichen Straftaten auf dem Kerbholz.

Jessen. Am dem am Sonnabend hier stattgehabten Schweinemarkt war die Zufuhr an Ferkel eine besonders zahlreiche, demnach wurde das Paar derselben, je nach Beschaffenheit, mit 25 bis 38 Mk. bezahlt; Käufer waren wenig an Menge. Saugschweine wurden zum größten Teil von Händlern aufgekauft und sofort auf der Eisenbahn verladen. Gegen 9 Uhr vormittag war das Handelsgeschäft beendet.

Torgau, 12. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittag in der Nähe des Güterbahnhofes ereignet. Ein Gespann des Thüring. Süsaren-Regts. Nr. 12, welches mit zwei Süsaren besetzt war, befand sich in dortiger Gegend, als die Pferde scheuten und durchgingen. Durch den Nuck wurden beide Süsaren vom Sattel des Wagens herabgeschleudert. Dem einen Soldaten wurden schwere innere Verletzungen zugefügt, welche eine schwierige Operation erforderten. Das Leben des Bedauernswerten ist in Gefahr. Der andere Soldat erlitt mehrere Arm- und Beinquetschungen, die ebenfalls nicht ungefährlich sind, doch ist Lebensgefahr nicht zu befürchten.

Schilbau, 13. Juli. Tödlich verunglückt ist gestern in einer Sandgrube der im 17. Lebensjahre stehende Sohn des Schuhmachersmeisters Weismann hier selbst. Der Verunglückte, welcher im benachbarten Wildschütz beim Gutsbesitzer Starke bedienstet ist, war in der unmittelbaren Nähe dieses Sandgrube mit dem Ausmerren von Sand beschäftigt. Durch das Herabstürzen einer Sandwand wurde der Bedauernswerte überhäuft und fand, da Hilfe nicht zur Stelle war, seinen Tod.

Prechtz, 14. Juli. Einer fähigen Lustfreg unternahm es etwa 1/4 Jahr altes Fohlen, das dem frischen Gelegener nachgehend, eine 3 Meter hohe Treppe zum Boden hinaufzulaufen. Hier fraß es sich satt und schaute dann mürrisch wieder zu der offenen Türe herunter. Jetzt erst wurde das Tier bemerkt. Der Lustfreg ging aber nicht so glatt. Man mußte schließlich das Tier binden, die Treppe mit Stroh belegen und es langsam herunterlassen.

Bad Schmiedeberg, 13. Juli. Der Verbleib des hiesigen Stationsvorstehers B., welcher seit mehreren Tagen vermisst worden ist, ist immer noch nicht ermittelt. — Die Weiskraftfabrik von Schmidt und Bunge in Steuß bei Müßen, die bedeutendste Deutschlands, ist niedergebrannt.

Jahna, 13. Juli. Seltenes Widmannsglück hatte gestern und heute einmal wieder Herr Robert Friedrich, derselbe schloß gestern abend auf Naumburger Neviere einen schönen großen Hechbock und heute Morgen ein schweres Wildschwein.

Kirchhain. Wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, beginnt für das Getreidegeschäft eine rückläufige Konjunktur einzutreten. Nach den Berichten von den Wollantionen in London und Antwerpen fällt die Preise stark abnehmend, zum Beispiel in Antwerpen bis 15 Prozent. Ein derartiger Preisrückgang würde für die hiesigen Getreidearten nicht nur ein Arbeiten ohne jeden Gewinn, sondern unmittelfarb Verluste bedeuten und dürfte daher eine Einschränkung der Produktion geboten erscheinen.

Belzig. Da Gefinde für die Landwirtschaft in hiesiger Gegend fast nicht mehr zu haben ist, sind die Besitzer gezwungen, sich an Berliner Vermittlungskontore zu wenden und dort für männliches Personal 30—40 Mk. für weibliches 50—60 Mk. Vermittlungsgeld zu zahlen. Jüngst fuhren zwei Besitzer aus Langwisch nach Berlin, um Knechte zu mieten. In dem Vermittlungskontor wurden ihnen zwei junge Männer vorgestellt als in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahrene Dienstknechte. Obgleich die Ausweisepapiere nicht zur Stelle, sondern angeblich in der Heimat zurückgelassen waren, mieteten die Besitzer auf Treu und Glauben und hatten jeder 36 Mk. Gebühren für den Knecht zu zahlen. In Langwisch stellte sich heraus, daß beide Grubenarbeiter waren, die von landwirtschaftlichen Dingen gar nichts verstanden. Nach zwei Tagen waren beide Knechte spurlos verduftet.

Cottbus. Die hiesige Bahnhofsverwaltung, welche zum 1. Oktober er. neu verpackt wird, scheint ein sehr gelichtetes Objekt zu sein, denn es lagen beim Öffnen-Definierungstermin am Freitag nicht weniger als 81 derselben vor, welche Gebote von 3—31 000 Mk. enthielten. Die meisten Gebote bezifferten sich auf 20—26 000 Mk., während die jetzige Pacht 16 000 Mk. beträgt.

Guben, 12. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in diesen Tagen auf dem hiesigen Bahnhofe. Als der Zug eingelaufen war, entstieg

ein Fahrgast dem Wagen, hinter sich die Kuppel zu zuwerfend. Im selben Augenblick entzündete ein gellender Schmerzensruf, ein mitfahrender Ungar, der in seine Heimat zurückkehrte, hatte die Hand in die Türspalte gesteckt und war nun mit den drei Mittelfingern eingeklemmt worden. Obgleich der Bedauernswerte fürchtbar blutete und die Gliedmaßen nur noch an der Haut hingen, lehnte er zunächst jede ärztliche Hilfe ab, bis man ihn gewaltsam einen Notverband anlegte. Dann durfte er seine Reife fortsetzen.

Prohlitz, 15. Juli. Schwer verletzt wurde hier der 17jährige Barbierlehrling Klein. Auf dem Heimwege vom Vogelstrießen geriet er mit einigen jungen Burschen in Streit, in dessen Verlauf ihm der 16jährige Marthelher Reizmann einen so wuchtigen Schlag über den Kopf verlegte, daß Klein tobüchtig wurde und Gefahr für sein Leben besteht.

Mühlhausen, 12. Juli. Während des gestrigen Gewitters schlug ein Blitz auf der Landstraße bei Katharinenhagen unmittelbar vor dem Gehöft des hiesigen Bierkutschers August Seebach in die Erde. Die Pferde fielen betäubt zu Boden und auch der Kutscher blieb bewußtlos am Boden liegen. Der Mann hat die Sprache verloren und sie trotz ärztlicher Bemühungen bisher nicht wieder erlangt.

Vermischtes.

Der Umbau des kronprinzlichen Schlosses in Oels geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Mitte August wird das kronprinzliche Paar während der Kaisermanöver im Schloß Aufenthalt nehmen. Auch der Park ist neu hergerichtet worden. Die im Vorjahre abgebrannte Schloßkirche soll auf der alten Stelle neu errichtet. Mit dem Bau dürfte im nächsten Jahre begonnen werden.

Stettin, 14. Juli. Bei einem Brand in Belgard wurden insgesamt 20 Gebäude zerstört. Ein ganzer Häuserblock liegt im Schutt. Der Schaden beträgt nahe an 100 000 Mk. 32 Familien sind obdachlos, nur wenige sind mit geringen Beträgen versichert. Es liegt Brandstiftung vor; das Feuer ist an drei Stellen zugleich ausgebrochen.

Gotha, 15. Juli. Der 60 Jahre alte Gärtner Hoffmann in Wiegleben (Koburg-Gotha) steckte sich eine Patrone in den Mund und entzündete sie mit einer Zündschnur. Der Mann war sofort tot.

Vom Eichsfelde, 13. Juli. Folgendes originelle Anrecht befindet sich in der „Heiligschädelst. Hg.“: „Zu der nächsten Sonntag, den 15. Juli, stattfindenden Namenstagsfeier lade ich alle Freunde und Bekannte ergebenst ein. Morgens um 9 Uhr an Entgegennahme der Gratulationen und Geschenke, nachmittags 3 Uhr Festessen, bestehend aus Bouillon, Hundebrot und Salzkartoffeln. Heinrich Nimmann Deutlich, am Teiche.“ — Daß es hier viele Liebhaber von Hundebrot gibt, ist nichts Neues mehr, aber die öffentliche Ankündigung dieses eigenartigen Menüs entbehrt nicht der Originalität. In letzter Zeit klagen wieder viele Hundebesitzer, deren Hunde spurlos verschwanden. So mancher feste Wops beschließt sein Leben in der Bratpfanne.

Wetterkatastrophe auf dem Eichsfelde. Der 11. Juli 1906 wird als ein Unglückstag für das Eichsfeld unvergessen bleiben. Während in voriger Woche das Untereichsfeld von einem schweren Unwetter heimgesucht worden ist, ist am Nachmittag des 11. Juli über das ganze Obereichsfeld ein Unwetter niedergegangen, wie es seltener kaum zu denken ist. Durch eine Ueberflutung sind weite Landschaften und ganze Dörfer vernichtet worden. Am schlimmsten liegt es in Wickenriede aus. Hier sind mehrere Häuser und Schuppen, die am Bache standen, wie Kartenhäuser zusammengesürzt. Mehrere Dächer sind eingestürzt, viele andere sind beschädigt. Sämtliche Brücken sind vom Hochwasser mitgerissen. Sehr viel Vieh ertrank in den Fluten. Die Bewohner der Häuser mußten in die oberen Stockwerke flüchten. Im Rettung des Viehes und Mobilars war nicht zu denken. Das Großvieh riß sich größtenteils von der Kette los, flüchtete und rettete sich selbst. Der Verkehr ist gänzlich. Viele Häuser gleichen Ruinen. Unermesslichen Schaden hat die Hochflut den Ländereien in Wickenriede, Lengeneid, Großbartlos, Struth, Gelfeder, Wächstedt, Wülfstedt und vielen anderen Ortschaften getan. Die Ackerkrume ist abgewaschen und fortgeschoben, die Kartoffeln sind blößegelegt. Das frischgemähte Heu ist weggeschwemmt. Der Gienbahndamm bei Geismar gleich einer Zalsperre; hier stauten sich die Wassermassen und fielen sich vor dem Eindringen in das Dorf zurück. In Gelfeder schlug der Blitz in das Gehöft des Gutsbesitzers Diete und zündete. Stallungen, Scheune und Schuppen gingen in Flammen auf. In Erbshausen traf der Blitz die Giesmühle. In Struth wurde ein Haus durch Blitzschlag stark beschädigt, dergleichen in Rohrberg. In Drna wurde eine Person vom Blitz getötet. Dagegen ging mehrfach nieder. Die Drahtleitungen sind zerstört. Die Eisenbahnzüge blieben, da die Gleise unter- und überflutet waren, auf der Strecke liegen und erlitten bedeu-

tende Verwüstungen. Das sind nur einige Stichproben aus den zahlreich vorliegenden Einzelberichten. Alle Meldungen belagen übereinstimmend, daß ein solches Unwetter seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist. Der ungeheure Gesamtschaden ist noch völlig unüberschaubar.

Eine sechsfache Kindesmörderin. In Dahlen wurde, wie aus Düsseldorf gemeldet wird, eine Frauensperson verhaftet, die ihr mehrere Monate altes Kind hatte verhungern lassen. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Verhaftete schon 5 Kinder in derselben Weise umgebracht hat.

Im Wadenbrett vom Blitz erschlagen wurde die Ehefrau des Schneiders Wittke in Jannomitz. Bei einem heftigen Gewitter, das über die Ortlichkeit niederging, schlug der Blitz in den First des Wadenbretts, tötete die im Wadenbrett liegende Frau W. und fuhr durch den Gussstuhl und den Stall ins Freie. Das 14 Tage alte Kind der Wadnerin, das sie bei sich hatte, blieb gänzlich unverletzt.

Das Mutterherz.

O danke Gott, so lang beständig
Ein Mutterherz dir treu und warm,
Und bist dir keines sonst hinieden:
Du bist verlassen nicht, noch arm.

Ob manche Blüt von scharfen Steinen,
Vom Sturm des Schicksals ward geknickt
Auf die du einst in stolzen Träumen,
In Hoffnung selig hast geliebt.

Ob Freud' und Lust auch bald erblasen
Mit ihrem trügerischen Schein,
In Liebe wird dichs stets umfassen
Der Mutter treues Herz allein.

Verzage nicht! So lang' wird schlagen,
Dir dieses Herz in frommer Güt
Bist du auch in den schwersten Tagen
Geborgen und in treuer Hüt.

O weich ihm deine reinsten Triebe
Mit dankerfülltem Gemüt!
Die schönste Blume: Mutterliebe
Auf Erden dir nur einmal blüht!

Gemeinnütziges.

Neue Kartoffeln sind eine Delikatesse, doch muß man bei ihrem Genuß vorichtig sein, denn sie sind immerhin unrein und schwerer verdaulich, erzeugen Leibschmerzen und Diarrhöe. Vor allem hüte man sich vor dem Trinken kalten Wassers nach dem Genuß neuer Kartoffeln. Am besten ist, sie feigen, unreinen Kartoffeln eine Schnellreife zu geben, dadurch, daß man sie einige Tage in trockenen Sand legt, der den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, so daß sie ganz davon beednet sind. Abends werden sie in einem trockenen Raume aufbewahrt, um sie dem Tau zu entziehen. Dadurch bekommt man reife, mehltreiche Kartoffeln, die nicht nur dienlicher, sondern auch zarter von Geschmack sind.

* Zum Reinigen von Kupfergeschirr eignet sich sehr gut ein Brei aus Kleie, dem man nach dem Austühlen etwas Schwefelsäure zusetzt, die man in dem Brei gut verteilt. Auf ein Liter Kleie nimmt man ein Schöpfel Schwefelsäure. Mit diesem sauren Brei werden die betreffenden Gegenstände tüchtig gerieben, bis die schöne kupferrote Farbe des Geschirrs eintritt, nachher wird letzteres mit reinem Wasser abgewaschen und getrocknet.

* Das Vollkommenste auf dem Gebiete der Holzkonfervierungsmittel zu liefern, ist das feste Bestreben des Erfinders des Carbolinums, A. Avenarius gewesen. Seine diesbezüglichen Bemühungen sind von Erfolg gekrönt. Das „Avenarius“ Carbolinum wird heute als das wirksamste, ausgiebigste, schönste und wegen dieser Eigenschaften auch billigste Präparat allen anderen gleich- oder ähnlich genannten Konkurrenzprodukten vorgezogen. Prospekte mit bildlichen Gutachten verleiht die Firma A. Avenarius & Co. in Berlin G., Stuttgart, Hamburg und Köln oder deren Niederlage Herr Otto Niemann hier.

Produkten-Börse.

— **Berliner Frühmarkt** am 16. Juli. Weizen, inländischer, 177—181 ab Bahn. Roggen, inländischer, 152,00 bis 154,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—148, gute 149—156 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 130—133, mittel 128—135, gering 124—127, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mittel, 138,00—143,00 abfallen. 130—137 frei Wagen. Erbsen, im- und ausländische Futtererbsen mittel 155—184, feine und Laubenerbsen 165 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 19,80—21,70. Weizenkleie 9,80—10,50, Roggenkleie 10,20—10,70 Mk.

Anzeigen jeder Art haben durch die Annaherorts das meist verbreitete und gelesenste Lokalblatt, ist anerkannt guten Erfolg.

Anzeigen.

Dienstmädchen,

17-18 Jahre alt, bei hohem Lohn gesucht. Auskunft in der Exped. d. Zig.

Eine Wohnung

hat zu vermieten **Aug. Acker.**

Einen Posten

guter Mahlkleie

empfeht **W. Voigt's Nachf.**

Neue Kartoffeln

hat abzugeben **O. Schwarze.**

Neue Kartoffeln, neue saure Gurken,

grüne Bohnen, Mohrrüben

empfeht **W. Voigt's Nachf.**

Ia, Roggenkleie, Roggengrieskleie, Weizenschalen, Leinmehl, Cokuskuchen, Rapskuchen, Mixed-Mais, Hühnermais, grobes und feines Maïsschrot,

Roggen- und Weizenmehl,

empfeht **J. G. Hollmig's Sohn.**

Hausfrauen! Verwendet **nur** **A**echten **Brandt** **C**offee als allerbesten und billigsten **C**offee-Zusatz und **C**offee-Ersatz. Zu haben in fast allen Colonialwaren Handlungen.

Balkfarben, Delfarben,

Leinöl-Firniß Ia.

Streich-Farben

empfeht die **Drogerie + Annaburg** **O. Schwarze.**

Photographische Apparate

sowie sämtliche **Bedarfs-Artikel** als: Chemikalien, Platten, Papiere, haltbare Lösungen eigener Herstellung, Kopierrahmen, Karton, Lampen und Schalen empfeht die **Apothete Annaburg.**

Herren-Stoffanzüge

in allen Größen und Farben 12, 14, 16, 17.50, 19, 20, 21 bis 36 Mark,

Burschen-Stoffanzüge

in allen Farben 6.75, 8, 9, 11, 12.50, 13, 15 bis 26 Mark,

Knaben-Stoffanzüge

von 3, 3.75, 4, 5, 5.50, 6, 8, 9 bis 15 Mark empfeht

Carl Quehl.

Schweizer-Edamer-Emmentaler-Tübinger Land- und Kräuterläse re. **Käse,** **M. Richter.**

Algier-Rotwein

Oran extra, vater süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Blutarme,** Flasche 1,75 Mk., zu haben in der **Apothete Annaburg.** NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.

Briefbogen und Kuverts mit Firma-Abdruck, sowie **Rechnungen** in allen Größen fertig sauber, schnell und billig die **Buchdruckerei** von **Herm. Steinbeiss, Annaburg.**

Heilkraft-Seife!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten und Hautausschläge. Es sollten alle, denen daran gelegen ist, einen reinen, zarten, weichen Teint zu erhalten, nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen. Allein-Verkauf: **Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.** **Mühlenbein & Nagel, Zerbst.**

Waschanzüge, Waschblusen, Waschlhos

für Knaben in allen Größen und Farben von **1,00 Mark** an empfeht **Carl Quehl.**

Bürgergarten.

Am Sonntag, den 22. Juli cr.:

Tyroler Sänger

vom „Palmengarten“ in Leipzig.

Direktion: **Mauslein.**

Bei günstiger Witterung im Garten.

Großes Feuerwerk und Illumination.

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pfg.

Im Vorverkauf 30 Pfg.

Es ladet freundlichst ein **Carl Mörtz.**

Sonnenschirme für Damen und Kinder in schwarz und farbig empfeht in größter Auswahl **Carl Quehl.** Beachtliche meine

Dampfdreschmaschine

nebst **Strohpresse** mit voller Bedienung in der „Hofbreite“ aufzustellen, um kleinere Posten Getreide zu dreschen. Respektanten bitte ich, sich bald mir zu melden. **Emil Wolter, Schmiedemeister.**

PALMIN feinste Pflanzenbutter unübertroffen zum Kochen, braten u. backen 50% Ersatz gegen Butter!

Steppdecken

von 3, 4, 5, 5.75, 6.50, 8 bis 20 Mk. in allen Farben empfeht **Carl Quehl.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Kleiderstoffen** schwarz u. farbig reine Wolle, doppelbreit, per Mtr. von 80 Pfg. an, Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an, Unterrockstoffe in Moiree, Wolle, Flanell u. Velour, **Herren- und Damen-Hemden** in weiß und bunt, in allen Preislagen, **Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-, Druck- und Tändelschürzen,** **Glacée-Handschuhe,** weiß, schwarz u. farbig, **Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher** u. billig. **J. G. Hollmig's Sohn.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16 **Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.** Sämtliche dem freien Verkehre überlassenen **Apothekerwaren.** Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Bronzen, Lacke, Pinsel.**

Riesenspörgel, gelben Senf, Weißrüben-Samen empfeht **W. Voigt's Nachf.**

Neue saure Gurken

empfeht **J. G. Hollmig's Sohn.**

Frische Sendung neuer Bollheringe

empfeht **W. Voigt's Nachf.**

Neue Kartoffeln, junge Hähnchen, frische Eier,

sowie diverse **Flaschenbiere** empfeht **Bernh. Haupe.**

Neue Bollheringe

empfeht **M. Richter.**

Echte Halberstädter Würstchen

empfeht **M. Richter.**

Futterbrot

empfeht **W. Riethdorf.**

Neue saure u. Gewürz-Gurken

empfeht **M. Richter.**

Kinderwagen-Decken

in allen Farben und Preislagen empfeht **Carl Quehl.**

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechte und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Sautjeden,** heile unter Garantie (ohne Berufs-fürderung) selbst denen, die nirgendes Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungs-Verfahren ruht Deutsches **Patent** Nr. 384 323. **R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.**

Bei Aufgabe von **kleinen Inseraten** wolle man den dafür zu zahlenden Betrag der Einfachheit halber gleich entrichten. Die kleine Zeile wird mit 10 Pfg., für jede Wiederholung die Hälfte berechnet. Für größere Inserate bezw. längere Inserenten bleibt der alte Zahlungsmodus bestehen. **Verlag der „Annaburger Zeitung“** **H. Steinbeiß.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Postzahlungspreisliste Nr. 552.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen: Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften. Königliche und Gemeinde-Verhöden.

No. 83.

Donnerstag, den 19. Juli 1906.

10. Jahrg.

Die französische Kriegserklärung.

19. Juli 1870.

Schon im Jahre 1867, als Napoleon die beehrte Hand nach Luxemburg ausstreckte, standen wir dicht vorm Kriege; nur König Wilhelm's weise Mäßigung riefte, wie Deutschlands gutes Recht, auch den Frieden zu wahren. Da boten die Spanier, die sich in ihrer republikanischen Freiheit durchaus nicht wohl befanden, den spanischen Königsthron dem Prinzen Leopold von Hohenzollern an. Dieser junge Fürst von der katholischen Seitenlinie des Hohenzollernhauses war zwar keineswegs ein preussischer Prinz; aber das galt den Franzosen gleich: „Preußen wollte in Spanien herrschen, die Monarchie weiland Kaiser Karls 5. wieder aufrichten“; so lautete die Parole in Frankreich, und Frankreich dürfe eine solche Preußenherrschaft in Spanien nicht dulden. Im Auftrage des Kaisers Napoleon erschien am 9. Juli der französische Botschafter Benedetti bei König Wilhelm in Ems und verlangte, der König möge dem Prinzen die Annahme der spanischen Krone verbieten. König Wilhelm erklärte, daß er nur als Oberhaupt der Familie benachrichtigt worden sei; als König von Preußen habe er nichts mit der Angelegenheit zu tun, könne mithin auch keinen Befehl zur Ablehnung erteilen. Als am 11. Juli Benedetti sein Ersuchen noch dringender wiederholte, antwortete der König, der Prinz sei völlig frei in seinen Entschlüssen; übrigens kenne er in diesem Augenblicke nicht einmal den Aufenthaltsort des Prinzen.

Da — am 12. Juli. — schien es, als ob jede Veranlassung zum Streit schwinden sollte: Fürst Anton von Hohenzollern verzichtete im Namen seines Sohnes auf dessen Thronanwartschaft, um eine untergeordnete Familienfrage nicht zu einem Kriegsvorwand zu heranziehen zu lassen. Alle Welt, so auch König Wilhelm, glaubte, nun könnte Frankreich doch zufrieden sein. Der König zeigte am 13. früh dem Botschafter die Depeche des Fürsten Anton und erklärte die Sache somit als „abgemacht“.

Das glaubten auch die vernünftigen Leute in Frankreich. Aber die Toren schrien immer lauter, als die Verständigen und behielten dann oft recht. So auch diesmal.

Im geschehenden Körper in Paris wurde eine große Ermittlungsanstalt aufgeführt und die Demütigung Preußens als einzig mögliche Genugthuung für das beleidigte Frankreich verlangt. Schon am 13. erhielt Benedetti die Weisung, ein neues Verlangen an den König zu stellen: 1. er solle die Verzichtserklärung des Prinzen beglaubigen; 2. er solle die Versicherung aussprechen, daß er niemals seine Zustimmung geben werde, wenn die Kandidatur des Prinzen wieder aufstanden sollte. Der König lehnte diese Zumutung ab und ließ, als Benedetti trotzdem eine nochmalige Audienz verlangte, dem Botschafter sagen, daß er keine andere Antwort als bisher geben könne und daß alle weiteren Verhandlungen durch die Ministerien gehen müßten. Und in diesem Augenblicke war König Wilhelm noch weit davon entfernt, den Krieg für unvermeidlich zu halten; ja er gab seiner freundlichen Gesinnung noch Ausdruck, als er am 14. auf dem Bahnhof dem Botschafter zum Abschied die Hand reichte.

Aber in Frankreich dachte man anders. Schon am 13. Juli hatte der Herzog von Grammont, der Minister des Auswärtigen, in der Sitzung der Deputiertenkammer erklärt, daß trotz der Verzichtserklärung des Prinzen von Hohenzollern die Sache noch nicht beendet sei. Am 15. Juli kam es dann zu einer ebenso fürstlichen wie verhängnisvollen Verhandlung in der Deputiertenkammer, wo der Minister Dillivier, der Mann mit dem „Herzen“, die Karten aufdeckte und die Worte des Krieges verkündete, weil Frankreich beleidigt sei. Die vereinzelt Stimmen Mäßigung mahnten, verhallten im Lärm der Debatte alle Erörterungen mit den Worten: „Wir verlieren die beleidigende Tatsache ihrer Ehre, das muß genügen. Der Wortgebrauch genügt.“ es ist Zeit zu hand-

Kredit von 50 Millionen für die Kriegsführung wurde mit 245 gegen 10 Stimmen bewilligt — der Krieg war entschieden!

Als König Wilhelm am 15. Juli Abends in Berlin eintraf, jubelnd begrüßt von seinen getreuen Volks, da war kein Zweifel mehr — Abends 10 Uhr unterzeichnete der König die Ordre, welche die Mobilmachung des ganzen norddeutschen Bundesheeres aussprach. Am 16. Juli folgten Bayern, Württemberg und Baden, getreu den Verträgen, getreu der deutschen Sache, dem Beispiele des Schirmherrn Deutschlands und riefen ihre Streiter zu den Waffen. Ganz Deutschland einmütig in Wehr und Waffen — das war das erste Ergebnis der unerhörten französischen Herausforderung!

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandfahrt des Kaisers ist bisher bei günstigen Wetter und ohne Störung verlaufen. Die Gmünd in den Ungenueerbusen mit seiner schneebedeckten Umgebung bot wohl das Schönste, was je auf der Nordlandfahrt zu sehen war. Am Sonntag hielt der Kaiser auf der „Hamburg“ den Gottesdienst ab. — Am Dienstag besuchte der Kaiser den Golfjord bei Dingtumeln und gedachte am Mittwoch wieder in Dingtumeln einzutreffen.

Das Kaiserpaar wird auch in diesem Jahre einige Zeit auf Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel Verweilung nehmen, und zwar gedankt die Kaiserin mit den jüngeren Prinzen und der Prinzessin Viktoria. Die Kaiserin wird dieser Woche dort Verweilung nehmen und der Kaiser im August in die Niederlande reisen. Von Wilhelmshöhe Kaiser Albrecht nach Mainz zu unternehmen, und zwar dessen des Großherzogs von Baden in der „Saunde“ eine Truppenkonzentration der Entfaltung des von ihm für das erfolgreiche Land-Domburg beabsichtigen.

Die Wage der Gerechtigkeit.

4. Roman von Maximilian Drey.

Es plänzte frucht in ihren Augen, von deren hübscher Regenbogenhaut Arnold in dieser Sekunde überhaupt nichts wahrnahm; er sah nur die großen Pupillen, in denen sich das Fenster mit dem Lehnstuhl und seinem Ritz wieder spiegelte. Eine Weile schwieg er.

„Ja, Stephanie,“ kam es dann in leisem, etwas verzogenem Ton von seinen Lippen, „ich liebe.“

Sie nickte vor sich hin und nahm einen Gang durchs Zimmer an. An Benjamin's großen Schreibtisch blieb sie stehen und hielt mit einem hölzernen Brieföffner, scheinbar ganz in diese Beschäftigung vertieft.

„Und es war eine unglückliche Liebe, Arnold?“

„Ja — es war eine unglückliche Liebe.“ Abermals eine Pause.

Und weil Sie glauben, daß ich unglücklich liebe, hielten Sie mich für besagen und wollten sich mir nicht offenbaren? Auch nicht — vor Ihrer Werbung?“ fragte er mit merkwürdig stierem Stimm.

Stephanie bejahte stumm. „Ich hätte es für den Beweis einer großen Freundschaft gehalten, Stephanie. Denn wie es so ganz unerwartet geschah, da erschien es mir unklar, unerklärlich. Ich ... ich verzweifelte damals an Ihnen, Stephanie.“

Sie hügte das Antlitz in die Hände, sich halb über die Schreibtischplatte lehnen. An

den Geschnittenen ihrer Schultern sah Arnold, daß sie weinte.

Nun nahm er ihr eine Hand vom Antlitz und hielt sie in der seinen. Sprechen Sie sich aus, Stephanie. Erklären Sie mir das Unverständliche. — Ich glaube Sie nach dem Lobe Ihrer Mutter durch die gut angelegte Pension materiell ziemlich gesichert, und da plötzlich höre ich von einer Verlobung, die — Sie werden mir das hübsche Wort vergehen — die mir den Einbruch einer Geliebten machen mußte!

Sie hatte ihm in ziemlich Erregung ihre Hand entzogen; ihre Köpfe trübend erhob sie sich vom Schreibtischstuhl. „Aber Sie sollen alles erfahren.“ Sie sollen mich verstehen lernen.“ Sie atmete tief auf. Natürlich glauben Sie, ich könnte meinem Verhältnis keine aufrichtige Neigung entgegenbringen, weil er um mehr als zwanzig Jahre älter ist als ich, nicht wahr? Nun, ich will Ihnen gestehen: ich habe in tausend Wechselällen des Lebens seinen launischen Charakter schätzen gelernt. Und denken Sie sich den Einbruch, den sein Antrag gerade in jener schmerzlichen Zeit auf mich machen mußte, als mir, ganz dankbar durch die unglückliche Spekulation Benjamin's zusammenzubringen drohte!“

Bei den letzten Worten Stephanies hatte Arnold sein Haupt rasch erhoben. „Wie soll ich das verstehen?“

„Das Patentbureau, in dem Benjamin sich eine sichere Zukunft zu gründen gehofft hatte, mußte konkurs anmelden — Ragen James — man wollte zur Flucht ins Ausland. Da war

es Franz, der Benjamin's Verlobung mit Herz und Sinn

Tag des Zweifels nicht aber mein Schicksal hätte: mit dem unpraktischen, hüftreuz und in W. Gusti innig verknüpft erschienen auf ihrem nicht glänzend werdend mich — ich a

stimmliche, sanftgemachte — ein halbes Kind habe; aber gehen die Erklärung?“ Sagte sie, eine hohe Stimme, daß Sie unglücklich seien Sie, Arnold, daß das Schicksal einmal benachteiligt Ihnen gewiß ein anderes, wenn auch kleineres Glück!“

„Fest sah er ihr ins Antlitz, so daß sie eine leise, seltsame Verwirrung überkam.“ Nie, nie wird das geschähen, Stephanie. Ich habe nur einmal geliebt — und das wird der Inhalt meines Lebens bleiben!“

Sie mußte sich seinen rätselhaften Blick, der etwas unmagar Lebensvolles, dabei aber auch Borturfsvolles besah, nicht zu deuten.

„Was ist Ihnen nur, Arnold?“ Sie jagen mir Angst ein!“ sagte Stephanie immer ängstlicher.

„Eine seltsame Ideenverbindung!“ sagte er mit einem seltsamen Lächeln. „Ich dachte ba



min ... Erklären Sie mir doch, was Ihr Verdacht mit der „Verantw

— ach, an den dachten Sie? — die höchste Enttäuschung in ihrem Leben annehmen mußte, sie habe doch aus seinem Munde erwartet, daß sie in diesem Augenblicke hinerinanden. Man hörte das Tür öffnen — dann vernahm Durchsichtensprechen: die tiefe, name des Benjamin's, das schwarz, an Benjamin's, und die angebot der Karte Gusti.

„Ich habe ein Kapital vorgeschaffen“, es, eine hohe Summe, durch die habe der „Verantwort“ gewonnen oder ist das Geschäft aufhände

Augen hatten sich immer mehr bergobert — gleichgültig nahm sein Gesichtsausdruck eine derartige Verwunderung an, während sich diese Fäden auf seiner Stirn bildeten, daß Stephanie, selbst verwirrt geworden, ihn nach dem Grund seiner Überzeugung fragen wollte.

Doch da öffnete sich bereits die Tür, und die Verwandten traten ein.

Zufällig hatten Franz und Benjamin, die sich auf einer Einkaufsfahrt durch die Stadt befanden, die Lantie, die gerade in eine Drochste einsteigen wollte, um nach Hause zu fahren, entdeckt und trotz ihres Protestes mitgenommen.

Weber Arnold noch Fräulein von Red